

AUSSTIEG AUS DER SPIELSUCHT: BERICHT EINES KLIENTEN

Fachkundige Beratung und ein verständnisvolles soziales Umfeld: das sind die Hauptfaktoren, welche den Ausstieg aus der Spielsucht und aus der Schuldenspirale möglich machen. Ein Klient des Vereins Schuldensanierung Bern berichtet.

Als ich 28 Jahre alt war, brachte mich die Spielsucht an den Rand des Ruins. Bis dahin hatte ich keine Veranlassung zum Spielen gehabt, im Gegenteil, ich war sehr sparsam, wenn es um meine eigenen Bedürfnisse ging, und grosszügig gegenüber Freunden. Den Besuch einer Höheren Fachschule finanzierte ich mit Arbeit am Abend und am Wochenende. Die Gesundheit litt sehr darunter, was sich dann nach anderthalb Jahren mit einer Rückenoperation rächte. Dies war ein schwerer Rückschlag für mich, da ich dadurch meinen einzigen Ausgleich, den Tanzsport, aufgeben musste. Ich fiel in ein tiefes emotionales Loch. Einziger Lichtblick war ein neuer Partner, den ich häufig ins Spielcasino begleitete. Ich spielte selber jedoch kaum. Die Finanzen reichten einfach nicht für zwei Spieler.

Als alles Ersparte ausgegeben war, nahm ich zum ersten Mal einen Kleinkredit von 10 000 Franken auf. Als dieses Geld zur Neige ging, war auch die Beziehung am Ende. Während der zwei Jahre hatte ich mich immer weiter von meinem Umfeld und von meiner Familie entfernt. Niemand wusste, dass ich immer öfter in den Spielhallen anzutreffen war. Ich schämte mich. Ich konnte mit niemandem über meine Probleme reden. Eines Tages hatte ich Glück: Jackpotgewinn über 36'000 Franken – der Anfang vom Ende! Statt den Kredit zurückzahlen, verfiel ich dem Gewinnfieber. Die Besuche in den Spielhallen füllten nun meine gesamte Freizeit aus. Nach einem halben Jahr war der gesamte Gewinn verspielt. Ich brauchte Geld, um meine Sucht zu befriedigen, und stockte den Kleinkredit auf 30'000 Franken auf. Ein Mitarbeiter des Kreditinstitutes hatte mir den Tipp gegeben, dass ich den Kredit bei einer ausserkantonalen Filiale erhöhen könne. Doch auch dieses Geld war sehr rasch weg – nachvollziehbar, wenn man bis zu 1000 Franken pro Tag verspielt. Mein Gemüts- und Gesundheitszustand verschlechterte sich. Hochgefühle bei den gelegentlichen Gewinnen und Selbstmordgedanken bei den regelmässigeren Verlusten belasteten mich. Ich reservierte das Geld fürs Spielen und schob die Bezahlung meiner laufenden Rechnungen auf. Durch eine neue Bekanntschaft sank zwar das Verlangen nach dem Spiel für eine kurze Zeit, doch es kehrte bald in gleicher Intensität zurück. Die psychische Belastung wurde um eine weitere Komponente verstärkt: um das schlechte Gewissen.

Bevor es zum Kurzschluss kommen konnte, wagte ich den schon längst fälligen Schritt: Ich outete mich gegenüber meinem Partner und meiner Familie. Mein Umfeld reagierte grossartig. Und ich bekam sofort einen Therapieplatz bei der Berner Gesundheit und einen Termin beim Verein Schuldensanierung Bern. Zum ersten Mal seit langer Zeit sah ich wieder Licht am Ende des Tunnels.

Das Gefühl für den Wert des Geldes hatte ich durch meine Sucht völlig verloren; ich hatte keine Übersicht mehr über meine Finanzen. Dank der raschen und kompetenten Hilfe von Frau Sommer kam endlich etwas Ordnung in meine Buchhaltung. Das klare Konzept und das schriftlich formulierte Budget halfen mir zurück auf den Weg zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Geld. Die Fachhilfe und die verständnisvollen Gespräche, aber auch das Verständnis und der Beistand meines Partners und meiner Familie brachten mir mein Selbstvertrauen zurück.

Fazit: Starker Wille allein hätte nicht genügt. Wer sich wirklich von der Sucht befreien will, ist auf qualifizierte Unterstützung und auf ein verständnisvolles soziales Umfeld angewiesen. Heute bin ich Betriebsleiter eines Dreisterne-Hotels und führe ein Team von 25 Personen. Ende dieses Monats werde ich nach drei Jahren die letzte Rate an den Verein Schuldensanierung überweisen.

Bern, 14. März 2003